

Soviel du brauchst

Ueberschär: »Soviel du brauchst« ist ja erst mal so die Idee, zu sagen: Wir haben eigentlich genug.

Sagt Ellen Ueberschär, die Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentags. Vom 1. bis 5. Mai werden in Hamburg wieder über 100.000 Menschen dabei sein. Der Kirchentag ist Glaubensfest und politisches Forum, Ideenbörse und persönliche Begegnung, Zeitansage und geistliche Stärkung. Das Motto des 34. Evangelischen Kirchentages in Hamburg lautet: Soviel du brauchst.

Ueberschär: »Da geht es darum, dass Gott uns das, was wir wirklich brauchen, überreichlich gibt. Und dann kann jede und jeder für sich überlegen: Was ist das eigentlich? Das ist mehr als wir essen und trinken,... Es ist Glück, es ist Liebe, es ist Gemeinschaft. Von all dem leben wir und deshalb brauchen wir es auch.«

Für viele Menschen ist der Kirchentag ein Ort, an dem sie wieder finden, was sie zum Leben brauchen. Neue Musik hören, große Gottesdienste feiern, den eigenen Glauben stärken. Auch Ellen Ueberschär braucht immer wieder solche Stärkung.

Ueberschär: »Für mich ist mein Glaube so ein innerer Raum, den ich betrete, und in dem ich mich wirklich bei mir fühle, mich versenke und mich in ein – ich kann es gar nicht sagen, ob es ein Gespräch ist – jedenfalls in eine Stille, in ein Gespräch, in einen Dialog mit Gott begeben. Und das ist etwas, was ich zu Zeiten mal mehr brauche und in anderen Zeiten wieder mal gar nicht dran denke, aber ich weiß immer, es ist da.«

Die Generalsekretärin des Kirchentages beobachtet, dass die Glaubensfragen in den letzten Jahren in den Vordergrund gerückt sind.

Ueberschär: »Ja, die Sehnsucht nach Spiritualität, nach den eigenen Quellen des Glaubens, das ist stärker geworden.«

Für sie hängt das auch mit den Erfahrungen in der Ökumene zusammen.

Ueberschär: »Wir haben ja zwei ökumenische Kirchentage hinter uns und so ein ganz großer Teil von vielfältig und selbstverständlich gelebter Spiritualität war bei den ökumenischen Kirchentagen so zu erleben, dass viele evangelische sicherlich auch gedacht haben, ja ... das rührt auch etwas in mir an und davon brauche ich eigentlich mehr.«

Das Kirchentagsmotto »Soviel du brauchst« wird so zu einer Nachricht, die aufatmen lässt: Gott gibt genug zum Leben. Daran können Menschen sich freuen. Dafür können Menschen dankbar sein. So wie bei einer Einladung zu einem Fest: Wir haben genug. Nimm dir nur, so viel du brauchst! Allerdings lässt sich der gleiche Satz auch anders betonen: Nimm dir nur, so viel du brauchst – und nicht mehr. Fast wie von selbst kommt der Glaube so zum Tun. Was Gott schenkt, will geteilt sein.

Tatsächlich steht im Hintergrund des Kirchentagsmottos eine biblische Geschichte, die von materieller Not erzählt. Das Volk Israel ist aus der Sklaverei in Ägypten befreit und geht einen beschwerlichen Weg durch die Wüste. Die Menschen brauchen Nahrung. Wie durch ein Wunder finden sie jeden Morgen auf der Erde das Manna: etwas Feines, Knuspriges mit dem Geschmack von Honigkuchen. Eine Art Brot vom Himmel. Der Clou: Jeder bekommt, soviel er braucht. Es macht keinen Sinn, Vorräte anzulegen. Über Nacht verdirbt das Manna. Sprich: Alle sollen genug bekommen. Nicht die einen übermäßig viel und die anderen immer zu wenig.

Der Kirchentag wäre nicht Kirchentag, wenn er nicht auch über die Folgen des Glaubens nachdenken würde. Das ist für Ellen Ueberschär die zweite große Frage:

Ueberschär: »Ja, und wie lebe ich diesen Glauben denn, was folgt denn aus meiner Spiritualität für Gerechtigkeit und für Wirtschaftsordnung, usw.«

Was brauchen wir also in unserer Gesellschaft, damit alle genug zum Leben haben? Diese Frage wird der Kirchentag aufgreifen und mit prominenten Gesprächspartnern aus Politik und Gesellschaft diskutieren.

Ueberschär: »Wir haben uns in Hamburg für die Schwerpunktthemen Wirtschaft, Demokratie und Vielfalt der Religionen und Kulturen entschieden, weil wir glauben, dass das Bereiche sind, in denen wir im Moment eine Zeitansage zu machen haben.«

Wenn die Generalsekretärin des Kirchentags auf ihre bunte, engagierte Kirche schaut, dann hat sie einen Lieblingstext aus der Bibel, der sie immer wieder nachdenklich macht. Der Apostel Paulus vergleicht eine gute Gemeinschaft mit einem Körper und all seinen Teilen. Die Glieder des Leibes brauchen einander.

Ueberschär: »Das finde ich immer noch ein sehr schönes Bild von Kirche, dass wir ohne einander eigentlich nicht können. (...) Wir sind alle aufeinander angewiesen. Ohne die angeblich Schwächeren sind wir keine ganze Kirche (und sind wir auch eigentlich keine ganze Gemeinschaft.«

Ich freue mich, wenn sich Anfang Mai wieder viele Menschen auf die Suche machen – nach dem, was sie im Glauben stärkt und nach dem, was unsere Gesellschaft heute braucht. Damit alle genug zum Leben haben.